



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 3/4 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

J. Sch.	Fanny Newald (38)
WR. Franz Vogl	Die österliche Woche und ihre Festbräuche (40)
Prof. Carl Martin Eckmair	Frühling im Bergland (42)
Dr. Franz Lipp	Volkskundliches aus unserem Mühlviertel (43)
Hans Watzlik	Traum im Böhmerwald (48)
Dr. Inge Binder	Das nördliche Grenzgebiet unseres Landes (49)
Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde des Bezirkes Rohrbach	Peter Fälb gestorben (52)
Fritz Winkler, Schöneegg	Schulgeschichte von Neustift und Rannariedl (53)
Fritz Winkler, Schöneegg	Die Waldkreuzkapelle in Mühlholz/Schöneegg (57)
Fritz Winkler, Schöneegg	Plan der Burg Piberstein aus dem Jahre 1752 (58)
Rudolf Pfann	Der Maler Josef Schnetzer ein Sechziger (60)
***	Ausstellung der MKG in der Handelskammer (62)
Hubert Rolß, Windhaag b. Freistadt	Das Land diesseits und jenseits der Malsch (63)
Herlinde Kolböck	Wenn die Sonne wieder stärker wird... (65)
Rudolfine Fellingner, Grein	Frühlingszauber (65)
Sepp Wallner	Frühlingswanderung durch den Strudengau (66)
***	Buchbesprechungen (68)

Bilder

Fanny Newald	14) Bauernhof, Öl (39)
Max Stockenhuber	15) Letztes Abendmahl, Relief (41)
Franz von Zülw	16) St. Peter bei Freistadt, Zeichnung, Klischee: OÖ. Landesverlag (45)
Josef Schnetzer	17) Puchenau, Öl, Klischee: OÖ. Landesmuseum (47)
***	18) Die Gemeinden der Mühlviertler Grenzzone, Klischee: OÖ. Landesbaudirektion (51)
***	19) Peter Fälb, Lichtbild (52)
VEN	20) Gemeinde Rannastift, Zeichnung (55)
Gerhard Hirschedt	21) Wallfahrtsbild Maria Rast, Zeichnung (57)
Gerhard Hirschedt	22) Pläne der Burg Piberstein, nach Johann Matthias Krinner (59)
Josef Schnetzer	23) Selbstbildnis, Tempera (60)
Dr. Friedrich Skopek	24) Zettwing an der Malsch, Zeichnung (64)
Josef Schnetzer	25) Greinburg, Tempera (67)
***	26) Mystikerkreuz, Waldviertel um 1330, Detail, OÖ. Landesmuseum (71)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleitung
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionschluß für die Nummer 5/6

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammsstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
30. April 1965

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,- (mit Postzustellung)

Besuchen Sie das Linzer Schloßmuseum ▶

Die Waldkreuzkapelle in Mühlholz/Schönegg

Auf einem Waldhügel in 750 Meter Höhe liegt bei Mühlholz in der Gemeinde Schönegg die Waldkreuzkapelle. In der Bevölkerung wird sie „Waldkreuz“, „Kreuzsäuln“ oder „Waldkapelle“ genannt. Richtig heißt aber das Wallfahrtskirchlein „Maria Rast im Walde“. Wenn aber im Volksmund das Kirchlein noch immer als „Kreuzsäule“ bezeichnet wird, so kann man daraus schließen, daß an der Stelle, wo sich die Kirche heute befindet, ursprünglich wirklich nur eine Steinsäule gestanden ist, wie auch aus alten Schriften zu entnehmen ist. Da sich die Quelle als heilkräftig erwies, wurde das Gebiet um die Quelle und um die Steinsäule bald zu einer vielbesuchten Wallfahrtsstätte. Das Quellwasser sammelte sich im sogenannten „Maria-Rast-Stein“, einem Schalenstein mit zwei größeren Vertiefungen und dazwischen ist eine kleinere Vertiefung, das „Steinwandl“. Auf dem Schalenstein soll die hl. Familie auf ihrer Flucht nach Ägypten gerastet haben und im Stein diese drei Vertiefungen hinterlassen haben. Die Sage erzählt weiters, daß in der Nähe des „Maria-Rast-Steines“ auch ein wunderbares Bild gefunden wurde. Als sich eine kranke Frau, die geschwollene und offene Füße hatte, voll Gottvertrauen in eine mit Wasser gefüllte Vertiefung des Schalensteines setzt, wird sie geheilt. Diese wunderbare Heilung lockte viele fromme Leute an die Stelle, ja sogar Wallfahrten wurden zur Waldkreuzsäule veranstaltet. Es wurde nun notwendig, den Schalenstein zu ummauern. Dies hatte aber zur Folge, daß die Quelle versiegte. Man mußte sich von nun an mit dem in der Nähe entspringenden „Heiligen Wasser“ begnügen. Dieses Wasser wurde in eine kleine Holzhütte geleitet, wo es heute noch durch die Seitenwunde des Heliandes von einer kleinen Granitpieta herunterfließt. Zur Bewachung dieser Heilig-

tümer wurden im 18. Jahrhundert Eremiten bestellt. Einer von ihnen, sowie die wundervoll geheilte Frau, sollen im Meierhof des Schlosses Helfenberg gestorben sein. Reichlich flossen die Opfergaben, so daß aus dem Vermögen der Wallfahrtsstätte sogar Geld an die Bauern der Umgebung geliehen wurde. Schließlich wurde im Jahre 1754 eine Kapelle erbaut. In der Aufklärungszeit unter der Regierung des Volkskaisers Josef II. wurden die Wallfahrten

21



Maria Rast

verboten und die Kapelle geschlossen, weil sich verschiedene unliebsame Vorfälle, die der echten Frömmigkeit sehr abträglich waren, ereignet hatten. Das Verbot wirkte aber nicht, darum mußte die Kapelle demoliert werden. Dies geschah im Jahre 1785. Nun wurden die Andachten im Freien gehalten. Bald aber war auch wieder ein Teil der Kapelle errichtet und von neuem lebte der Wallfahrtsbetrieb auf. 1807 sollte der Dechant von Niederwaldkirchen wieder die Kapelle sperren, nahm aber wieder davon Abstand, um einer Gärung im Volke vorzubeugen. Dieser Dechant berichtete auch, daß nicht beim „Heiligen Wasser“ gebadet wird, sondern im Bauernhaus Kastner, wohin das angeblich heilkräftige Wasser geleitet wird. Das Holzkreuz, das damals in der Nähe der Quelle aufgestellt war, wurde von den Pilgern in Späne geschnitten und als „wirksames“ Mittel gegen Gicht nach Hause mitgenommen. Erst 1836 wurde die Kapelle zur Kirche ausgebaut, geweiht und als Wallfahrtskirche zugelassen. Später

wurde sie nochmals erweitert und ein Turm angebaut. Zwei Piberschlager Frauen sollen zur gleichen Zeit in einem Traum die Wallfahrtskirche geschaut haben. Dabei soll ihnen zum Bewußtsein gekommen sein, daß noch manches an der Kirche Instandzusetzen sei. Sie spendeten die notwendigen Mittel, um den „Maria-Rast-Stein“ in einem Kirchenanbau unter Dach zu bringen. Um 1880 wurde ein Kreuzweg von den Waldhäusern zur Kirche und einer von Piberstein zur Wallfahrtskirche errichtet. Die beiden damals geweihten Glocken mußten wie viele andere im ersten Weltkrieg abgeliefert werden. 1921 wurde die Kirche wiederum mit einem kleinen Glöcklein versehen. Am 13. Oktober 1963 war abermals Glockenweihe bei der Waldkreuzkapelle. Nun hat die Kirche wieder ihr einstiges Geläute, und von stiller Waldeinsamkeit tönt es hinaus ins Tal der Steinernen Mühl und ins Weißenbachtal, den Menschen zur Mahnung, über all dem irdischen Getriebe das Ewige nicht zu vergessen.

Fritz Winkler

Plan der Burg Piberstein aus dem Jahre 1752

Im Helfenberger Schloßarchiv befindet sich ein Originalplan der Burg Piberstein. Dieser wurde anlässlich einer Vermessung der Burg im Jahre 1752 vom Linzer Baumeister Johann Matthias Krinner geschaffen. Interessant ist der Plan insofern, als die Zweckwidmung jedes Raumes angegeben ist. Neben dem Grundriß befindet sich eine Zeichnung der Burg. Krinner hat hier auf die Bedachung — außer auf den zwei Türmen im Hintergrund — verzichtet, um einen Blick in die Räume werfen zu können.

Dr. Justus Schmidt bezeichnet in seiner „Linzer Kunstchronik“ Johann Matthias Krinner als eine seltsame und unruhige, nicht ganz faßbare Erscheinung. Krinner (um 1700 geboren, 1784 gestorben) wird 1729 als fürstlich Auerspergischer Hausmeister in Linz, 1739 als Maler und 1741 als Maurermeister urkundlich genannt. Von seinen Malerarbeiten sind ein signiertes Aquarell mit Ruinen, Obelisk und Vasen im O.Ö. Landesmuseum und ein Fresko im Elisabethinen-

spital bekannt. Als Baumeister war Krinner beim Bau von Palisaden um Linz beschäftigt. 1743 errichtete er anlässlich der Erbhuldigung Maria Theresias in Linz einen Triumphbogen. Im gleichen Jahr schuf er einen Holztaltar für die Ursulinenkirche. 1745 lieferte er die Entwürfe für Kirche und Kloster der Elisabethinen in Linz, die jedoch nur teilweise bei der Bauplanung verwertet wurden. 1748/49 führte Krinner die Barockisierung der Kirche von Hartkirchen durch, die er auch mit einem neuen Helm versah. Sein Vorschlag und Projekt für die Umwandlung des Ballhauses auf der Promenade in ein Theater wurde erst hundertfünfzig Jahre später verwirklicht. Er erbaute auch das Theater an der Unteren Donaulände und einen zweiten Trakt an der Wasserkaserne (Untere Donaulände 36). 1757 war er im Kapuzinerkloster tätig. 1764 übergab er seine Maurergerechtigkeit seinem Sohn Franz Xaver und übernahm die Stelle eines Waagamtsverwalters.

Fritz Winkler